

Liebe Thomasgemeinde,

in dieser Hütte sollte er Gott treffen. Er, MacKenzie, der vom Leben wirklich hart gebeutelt worden war. In diese Hütte sollte er kommen, so hatte Gott es ihm geschrieben. Jetzt hatte MacKenzie die Gelegenheit, Gott endlich mal die Meinung zu sagen. Noch ehe er anklopfen kann, öffnet sich die Tür und da steht eine große, füllige, schwarze Frau, die ihn anstrahlt und in die Arme schließt:

„Endlich MacKenzie - wie schön, Dich zu sehen“!

Gott als eine schwarze Frau - so wird sie uns vorgestellt in dem Buch bzw. Film „Die Hütte - Ein Wochenende mit Gott“. Ein erfrischend anderer Blick auf Gott! - Wie kommen wir eigentlich darauf, dass Gott ein männliches Äußeres haben müsste? In der Kunst wurde Gott als Person bis ins 12. Jahrhundert gar nicht abgebildet. Nur von Jesus gibt es Darstellungen, bereits in den Katakomben, aber er war ja auch Mensch gewesen. Von Gott dem Schöpfer/dem Vater gibt es keine Bilder über viele Jahrhunderte hinweg. Wenn, dann wurde nur seine Hand gemalt. Sie kommt aus einer Wolke und erschafft die Erde oder sie greift ein, als Abraham seinen Sohn opfern will.

Gott an sich darzustellen war verpönt. Im Islam und im Judentum war es sowieso tabu. Und unsere Bibel ist ja jüdischen Ursprungs, wir lesen in den 10 Geboten, dass Gott sagt: Du sollst Dir kein Bildnis machen! Auch wenn viele alttestamentarische Vorschriften in der frühen Kirche nicht mehr galten, denke ich, hatte man bis ins Mittelalter zu großen Respekt vor Gott, als dass man glaubte, ihn zeichnen zu können. Beim Heiligen Geist blieb das in gewisser Weise auch so. Er wurde in der Regel nur symbolhaft dargestellt. Meist in der Form der Taube. Das finde ich auch eine gelungene Metapher: Ein freies Wesen, das hierhin und dorthin fliegt und sich nicht einsperren, aufhalten oder festhalten lässt.

Ab dem 12. Jahrhundert - warum auch immer - wird dann auch Gott als Person dargestellt. Gott, der Schöpfer und Vater, der graue Bart weist ihn eindeutig als Mann aus. So ist bis heute unser Bild von Gott sehr männlich geprägt. Das hängt auch mit der Bibel zusammen, bzw. genauer gesagt mit unseren Übersetzungen. Häufig ist in der Bibel von Gott mit dem Gottesnamen JHWH die Rede, der Name, der nicht ausgesprochen werden soll und den ich deshalb auch nicht ausspreche. Gott selbst „übersetzt“ seinen Namen am brennenden Dornbusch für Mose mit den Worten: „Ich bin, der ich bin“. Das hört sich ein wenig an wie - alles und nichts. Auf jeden Fall wird klar: Du Mensch Mose willst meinen Namen wissen. Ich sage ihn Dir, aber auch damit bleibe ich unfassbar und ungreifbar.

Überall, wo dieser Name in der Bibel vorkommt, heißt es in der deutschen Fassung meist: HERR in Großbuchstaben. So kommt es, dass 6800 x HERR in der Bibel steht. Und wenn wir das Wort Herr lesen, ist es kein Wunder, dass bei uns dann ein männliches Bild auftaucht. Das ist also ein Grund: Statt eines Namens im Hebräischen lesen wir im Deutschen HERR. Ein weiterer Grund ist, dass Gott eben auch als Vater beschrieben wird. Von Jesus wird er so angeredet, ganz prominent im Vaterunser. Auch Abba nennt er ihn und das heißt eben Papa und nicht Mama. Aber im Alten Testament, da habe ich extra in der Konkordanz nachgesehen, steht das Wort Vater nur 16x für Gott. Häufiger sind andere Bilder. Er ist eben nicht nur Vater. Gott selbst vergleicht sich gerne mit Tiermüttern: Adlermutter, Bärenmutter und Henne. An etlichen Stellen ist davon die Rede, dass Gott die Menschen oder die Schöpfung im Schoß trägt und gebiert. (auch in der Evangeliumslesung haben wir das gehört: aus dem Schoß der Heiligen Geistkraft dürfen wir neu geboren werden) Und in der Bilderwelt von Geburt und Gebären wird Gott auch als Hebamme und Geburtshelferin beschrieben.

Ein richtiges Aha-Erlebnis hatte ich, als ich mich mit einem Freund unterhalten hatte, der Moslem war. Im Deutschen ist das Wort „Gott“ männlich. Wir sagen „der“ Gott - „die“ Gott geht eben nicht. Im Englischen ist das etwas einfacher. In einer englischer Kinderbibel las ich: God - he gave life und auf der nächsten Seite: God - she made the world. Wie eben auch nach teacher oder doctor der Satz mir „she“ oder „he“ weiter gehen kann. Nun wollte ich von dem muslimischen Freund wissen, wie das im Arabischen ist. Welches Geschlecht hat Gott im Koran? Zu meiner Überraschung hörte ich, dass er keines hat. Allah steht über diesen Kategorien. Außerdem gibt es im

Koran eine weibliche Beschreibung für Gott: Eine Eigenschaft, die sonst nur für Mütter verwendet wird. Das ist: Gott der Erbarmer. Nun, das ist ja bei uns in kirchlichen Kreisen eine geläufige Formel. Aber ich denke nicht an etwas weibliches, wenn ich Erbarmen höre. Im Arabischen und im Hebräischen, die ja miteinander verwandt sind, ist das anders. Dort heißt das Wort Erbarmen (rächäm) nämlich außerdem Gebärmutter oder Mutterleib. Wenn von Gott die Rede ist, der/die sich ihrer Kinder erbarmt, ist also ein zutiefst mütterlicher Gott gemeint, nur hören wir das im Deutschen nicht.

Wir sehen also, an der Sprache hängt enorm viel. Darum wurde auch das Projekt „Bibel in gerechter Sprache“ auf den Weg gebracht. Das verengte Gottesbild sollte erweitert werden, viele wollten weg von diesem „HERR“ und von den männlichen Schablonen. Und der Weg dahin war nicht kompliziert. Nein, diejenigen, die die Texte übersetzten, orientierten sich einfach am Hebräischen und Griechischen. In vielen Begriffen liegt eine Weite an Bedeutungen, die nicht so leicht angemessen in der deutschen Sprache abgebildet werden kann. Für den Gottesnamen JHWH wurde nun nicht mehr HERR gesetzt, sondern unterschiedliche Übertragungen. Z.B. der Ewige oder die Ewige, auch mal die Gottheit oder der Eine, die Heilige oder nur „DU“ in Großbuchstaben. So wird ein wenig von der Fülle deutlich, mit der im Hebräischen Gott gedacht wird, eine Fülle, die in herkömmlichen Übersetzungen zwangsläufig verloren ging.

Heute feiern wir ja Trinitatis, das heißt, wir nehmen Gott nicht nur als Schöpfer oder Schöpferin in den Blick, sondern sehen auch auf die anderen Personen. Anknüpfend an Pfingsten möchte ich nochmal den Heiligen Geist besonders fokussieren.

Im Deutschen ist das Wort „Geist“ wieder: eindeutig männlich, wie im Lateinischen: spiritus sanctus. Im Neuen Testament ist das aber nicht so, denn Geist auf griechisch heißt to pneuma, das ist Neutrum und nicht männlich. Der viel größere Teil der Bibel ist aber das AT und hebräisch. Und auch wenn das NT griechisch geschrieben wurde, haben Jesus und die Menschen in Israel damals doch aramäisch geredet, das sich aus dem Hebräischen entwickelt hatte. Im Hebräischen heißt Geist: ruah, die ruah - ein weibliches Wort. Wenn Jesus also vom Geist gesprochen hat, hat er eine weibliche Form verwendet. Das war nun der Grund, warum spätestens im 20. Jahrhundert auch im Deutschen versucht wurde, eine weibliche Formulierung zu finden. Wenn wir die Trinität ansehen: Gott Vater und Gott Sohn beide männlich, dann sollte/könnte doch wenigstens die dritte Person einen weiblichen Charakter haben. Und im Urtext der Bibel ist es ja auch so. In der Kunst wurde der Geist, wie gesagt, stets symbolisch dargestellt. Eine Ausnahme gibt es, die ich Ihnen heute zeigen kann. Jetzt dürfen Sie das Bild zur Hand nehmen, das Sie beim Eingang bekommen haben. In Urschalling am Chiemsee ist dieses Fresko zu finden. Rechts der Vater, links der Sohn, und in der Mitte: eine weibliche Gestalt. Das ist nicht nur für mich die heilige Geistkraft ruah.

Wie kann das Wort ruah übertragen werden ins Deutsche? Es fanden sich die Varianten „Mutter Geist“ oder „heilige Geistkraft“. Heilige Geistin habe ich auch schon gehört, das finde ich nicht so überzeugend, da sträubt sich für mich grammatikalisch was. Die Absicht ist aber jeweils die Gleiche, nämlich zu zeigen: Gott ist größer als unsere überlieferten Gottesbilder. Das sehen wir ja deutlich bei der Idee der Dreieinigkeit an sich. Sie ist eine komplizierte Gedankenkonstruktion und nicht wirklich bis ins letzte logisch nachvollziehbar. Damit sagt sie aber auch aus: Wir können Gott mit unseren menschlichen Worten eben nicht erfassen und angemessen beschreiben. Daher finde ich es wichtig, dass auch in der Sprache immer wieder deutlich gemacht wird: Gott ist unfassbar, größer als unsere Formulierungen. Daher sollten wir ihn/sie auf keinen Fall auf ein männliche-väterliches Bild festlegen.

Auch wir Menschen haben etwas davon. Meine Erfahrung ist: wenn ich mir beim Beten Gott als Mutter vorstelle, fühlt sich das anders an als sonst. Ich habe den Eindruck, es entsteht eine neue Art von Vertrautheit. Ich fühle mich ihr näher, ich fühle mich tatsächlich besser verstanden und angenommen.

Ich finde, es lohnt sich, die althergebrachten Bilder von Gott zu hinterfragen, aufzubrechen und mir eben kein Bildnis zu machen, auf das ich meinen Gott festlege. Alle Bilder sind ungenügend und erreichen sie nicht. Und auch ich habe es mit dieser Predigt natürlich nicht geschafft, Gott angemessen zu beschreiben. Aber vielleicht habe ich Ihnen eine Idee davon vermitteln können, wie

wir unseren Blick auf Gott weiten können und uns öffnen können für neue Erfahrungen mit ihr.

Und die Geistkraft Gottes, die höher ist als unsere Vernunft, die halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen